

Querbrief.



1/2012



FRIEDEN BRAUCHT NAHRUNG

Ernährungssicherung in Simbabwe

→ SEITE 3

BMZ-Reform – will der Hund mit dem
Schwanz wedeln? → SEITE 7

Frauen an die Macht – Friedenskämpferinnen
in Senegal → SEITE 8

INHALT

WFD-EINBLICK

Seite 3

Frieden braucht Nahrung –
Ernährungssicherung in Simbabwe

Seite 7

Will der Schwanz mit
dem Hund wedeln?
Richtungswechsel im BMZ

Seite 8

Frauen kämpfen für Frieden –
zum Beispiel in Senegal

AKTUELLES

Seite 9 – 10

SERVICE

Seite 11

DER SPENDENTIPP

Seite 12



GRUSS AUS DER HEDEMANNSTRASSE

Frieden braucht Nahrung haben wir als WFD-Jahresmotto für 2012 gewählt. Die enge Verbindung von Friedensarbeit und Entwicklung ist charakteristisch für den Weltfriedensdienst. In diesem Heft stellen wir Ihnen unsere Arbeit zu Ernährungssicherung und Ressourcenschutz in Simbabwe vor. Wir hoffen, so auch den Friedensprozessen im Land die nötige Nahrung zu geben.



Haben Sie es gemerkt? Der Querbrief ist schlanker geworden. In letzter Zeit wurden wir vermehrt gebeten, Informationen nicht mehr auf bedrucktem Papier zuzustellen, sondern elektronisch. Weniger Papier, mehr elektronische Kommunikation heißt der Trend, dem wir uns nicht verschließen. Aber der Querbrief bleibt gehaltvoll. Wir halten sie weiter über die wesentlichen Ereignisse rund um den Weltfriedensdienst auf dem Laufenden, konzentriert und vollwertig.

Vertiefendes und Aktuelles finden Sie auf unserer Webseite wfd.de.

Es grüßt Sie herzlich aus der Hedemannstraße

Martin Zint



IMPRESSUM

Herausgeber: WELTFRIEDENSDIENST e.V., Hedemannstraße 14, D-10969 Berlin,

Telefon: (030) 25 39 90-0, Fax (030) 251 18 87, www.wfd.de, info@wfd.de

Mitglieder erhalten den Querbrief kostenlos.

Redaktion: Sabine Künzel, Helge Swars, Martin Zint (presserechtlich verantwortlich).

Sie können auch unseren elektronischen Newsletter bestellen:

wfd.de/news/newsletter.html

Gestaltungskonzept, Satz- und Bildbearbeitung: Anja Teßmann

Druck: www.riegertdruck.de / gedruckt auf Recycling Papier

Bildnachweise: Titelbild: Johannes Mufakose/TSURO, S.3: wfd-Archiv/e-africa, S.5: wfd-Archiv/

TSURO, S.2, S.6 + S.10: Martin Zint, S. 7: www.sxc.hu, patita_rds, S.8: wfd-Archiv/Pronat,

S. 9: Ridvan Yumlu, www.palpics.info, S. 12: Marianne Gysae-Edkins/STEPS



Geprüft + Empfohlen!

FRIEDEN BRAUCHT NAHRUNG – ERNÄHRUNGSSICHERUNG IN SIMBABWE

Im Herbst 2011 besuchte Helge Swars, Programmkoordinator beim WFD, Projekte in Simbabwe. Sabine Künzel sprach mit ihm über die Reise.

— Welchem Zweck diente die Reise?

Es ging darum, Partner kennenzulernen und die Arbeit vor Ort zu begutachten, da ich neu in diesem Arbeitsbereich bin. Unsere Kommunikation mit Partnern ist geprägt von Berichten und Finanzabrechnungen. Der Projektinhalt erschließt sich nur aus dem Studium der Berichte. Durch die Reise bekommen die Zielgruppe und die Mitarbeiterinnen vor Ort Gesichter, genau wie der WFD ein Gesicht für die Menschen vor Ort bekommt. Dieser Kennenlernaspekt ist auch unseren Partnern sehr wichtig, weil sie mit jemandem aus Fleisch und Blut verhandeln können und nicht mit einer Adresse im fernen Deutschland. Und nicht zuletzt können die Partner ihre Arbeit sehr lebendig jenseits von Jahresberichten präsentieren. Das konnte ich besonders gut bei dem Projekt TSURO im Osten des Landes, im Chimanimani-Distrikt, feststellen. Ich habe dort in vier verschiedenen Dörfern intensiv mit Bäuerinnen und TSURO-Mitarbeiterinnen gesprochen. Während der Autofahrten über verstaubte Landstraßen bekam ich auch einen Eindruck davon, wie vielfältig die Landschaft in dem Distrikt ist und vor welche unvorstellbaren Herausforderungen dies die Bevölkerung stellt. Nach einer Woche bin ich dann mit einer Ladung leckerem Chimanimani-Honig auf dem Rücken nach Harare und zu weiteren WFD-Projekten in Südafrika gefahren.

— Seit wann gibt es TSURO?

TSURO wurde um die Jahrtausendwende gegründet. Seit den 90er Jahren gab es in dem Ort Chikukwa eine Basisorganisation, die im Ressourcenschutz



sehr erfolgreich war, CELUCT. Der WFD hat von 1996 bis 2003 mit CELUCT in Chikukwa zwei spannende Projekte im Bereich Ernährungssicherung durchgeführt, die bis heute nachhaltig funktionieren. Aufbauend auf den positiven Erfahrungen, die dort gemacht wurden, wurde TSURO von einer kleinen, engagierten Gruppe gegründet, um das für den ganzen Distrikt zu wiederholen.

— Welche Ziele verfolgt TSURO?

TSURO steht für „Towards Sustainable Use of Resources Organisation“ und das ist das Hauptziel: Durch nachhaltige Nutzung von Ressourcen soll die Ernährung der Bewohner im Distrikt gesichert werden. Konkret geht es um den Schutz von Wassereinzugsgebieten, Erosionsschutz, organischen Landbau und nachhaltige Weidewirtschaft. Welche Techniken lassen sich erlernen,

um sich zum Beispiel an den Klimawandel anzupassen und so viel aus dem Gemeindeland herauszuholen, dass sich die Leute langfristig davon ernähren können und auch in der Lage sind, ihren Lebensstandard zu erhöhen?

— Wie werden die Ziele erreicht?

Ganz vorne steht der Schutz von Wasser und Boden, zum einen durch Aufklärungsarbeit und kleinere Aufforstungen in besonders sensiblen Regionen. Zur Sicherung der Ernährung fördert TSURO Verbesserungen im Acker-, beziehungsweise Gartenbau auf oftmals relativ kleinen Landstücken. Mit Methoden aus der Permakultur wird die Produktivität der Flächen nachhaltig erhöht, zum Beispiel durch Kompostierung, Mulchen und biologische Schädlingsbekämpfung. Nicht alles muss neu erfunden werden. Es gibt in Chimanimani ein

sehr originelles traditionelles Verfahren, um den Boden für die Aussaat vorzubereiten. Reihum laden die Bauern zu Partys ein, zu denen die Nachbarn ihr Vieh mitbringen. Dieses wird dann auf dem Acker zusammengepfercht, wühlt den Boden mit seinen Hufen auf und düngt ihn mit seinen Ausscheidungen. Der Gastgeber ist für die Versorgung mit Bier verantwortlich. Abgesehen davon, dass der Boden davon profitiert, schweißt es auch die Nachbarschaft zusammen. So hilft man sich gegenseitig und verbindet dies mit einem schönen Erlebnis. Besonders in trockenen Regionen sind kleinere Ernährungsprojekte wie der Bau von Hühnerställen besonders wichtig. Kleintierhaltung ist für die Bevölkerung nicht nur deshalb bedeutsam, weil es ihnen eiweißreiche Mahlzeiten beschert. Aus dem Erlös vom Verkauf der Tiere können andere Nahrungsmittel gekauft oder Schulgeld bezahlt werden. Ganz neu hinzugekommen ist nun mit dem aktuellen Projekt auch nachhaltige Weidewirtschaft auf sehr stark degradiertem Gemeindeland. Als ich dort war, waren etliche Weiden komplett kahl. Es wuchs nicht ein einziger Grashalm darauf. Um diese Weiden wieder erblühen zu lassen, muss man systematisch vorgehen. Wenn funktioniert, was TSURO anstrebt, wird die ganze Region, das ganze südliche Afrika, ungemein davon profitieren.

— Du hast die Kleintierhaltung in regenarmen Gebieten angesprochen. Wie sieht das konkret aus?

Ein ganz wichtiges Element von TSURO ist das „Community Based Planning“, gemeinschaftsbasiertes Planen. Die einzelnen Dorfbewohner überlegen zusammen, wo ihre dringendsten Bedürfnisse liegen, welche Ressourcen sie zur Verfügung haben und welche Unterstützung sie benötigen. Auch hier ist wieder der Vorbildliche Zusammenhalt aller die Erfolgsgarantie. In einem Dorf haben zwölf Familien mit Unterstützung von TSURO gemeinsam einen Hüh-

nerstall gebaut. Jede Familie steuerte zu Beginn ein einziges Huhn bei. Das Material wurde gestellt. Ein Vierteljahr nach Fertigstellung war ich dort und konnte mir selbst ein Bild vom Erfolg des Kleinprojektes machen. 43 Hühner und Küken pickten eifrig zwischen Hütten. Alle zwölf Familien kümmern sich zusammen um Pflege und Erhaltung der Tiere und des Stalls und teilen sich die Erträge. Sie waren sehr stolz, mir zeigen zu können, was sie in der kurzen Zeit zusammen erreicht haben.

Das selber zu erleben ist natürlich ganz etwas anderes, als im Projektbericht bei Unterziel 2.4.1.2 zu lesen „Hühnerstall gebaut“

— Inwieweit konnte TSURO bereits zur Ernährungssicherung in der Region beitragen?

Für die einzelnen Bauern, die ich getroffen habe, hat sich auf jeden Fall etwas verändert. Zum Beispiel mit verbesserten Methoden zur Wasserernte. Der Begriff Wasserernte bezeichnet den Versuch, den in einem Gebiet fallenden Regen festzuhalten, im Erdreich versickern zu lassen und dadurch die Ernteerträge zu erhöhen. Mit Mulchen, dem Anlegen von Sickergräben quer zur Hangneigung und dem Anlegen von Pflanzlöchern ist TSURO auch uns in Deutschland um

einige Jahre voraus. Hier erkennt man erst teilweise und langsam, dass Bodenschutzmaßnahmen und der Aufbau einer Humusschicht einen erheblichen Einfluss auf die Wasserspeicherkapazität von Böden haben. Das sind Erfahrungen, die unsere Partner vor Ort schon vor einiger Zeit gemacht haben und die sie auch sehr erfolgreich nutzen.

— Kann man die Strategie von TSURO auch auf andere Länder übertragen?

Ich glaube prinzipiell ist der Ansatz übertragbar, weil TSURO nicht den Anspruch erhebt, genau zu wissen was richtig ist. Wichtiger ist, dezentral auszuprobieren, was für Einzelne Sinn macht und jede/n dazu zu ermutigen, selbst herauszufinden was funktioniert. Das unterscheidet den Ansatz TSUROs von den Fantasien großer Agrarkonzerne, die vorgeben die Weltbevölkerung durch Industrialisierung ernähren zu können.

— Welchen Eindruck hast du von der gegenwärtigen Situation in Simbabwe?

Durch simbabwische Medien wusste ich, dass es zu der Zeit, als ich dort war, ein oder zwei Mal Überfälle auf Wahlkampfveranstaltungen gegeben hat. Selber bin ich nicht Zeuge von Gewalt geworden, und ich hatte auch nie das Gefühl, mich in einem sehr beklemmenden Umfeld zu bewegen. Auch politische Unruhen waren für mich persönlich nicht spürbar. Aber es hat

DER WFD-PARTNER TSURO

- TSURO heißt „Hase“ auf Shona (eine der drei offiziellen Landessprachen). Jedes Kind in Simbabwe kennt dieses Fabeltier, das für ein kleines, bauernschlaues Wesen steht, das die Großen und Mächtigen überlistet.
- TSURO dze Chimanmani Association wurde 2002 als Verein von Nachbarschaftsinitiativen gegründet.
- TSURO hat über 5.000 Mitglieder aus 188 Dörfern in 21 von 23 Bezirken des Chimanmani-Distrikts.
- Ca. 70 Prozent der aktiven Mitglieder sind Frauen.
- In allen 21 Bezirken konnten beispielhaft nachhaltige Landnutzungsprojekte für Landwirtschaft und Ressourcenschutz aufgebaut werden.
- TSURO ist basisdemokratisch organisiert und arbeitet dezentral.



mich schon mitgenommen, dass ich viele ältere Menschen gesehen habe, die sich um kleine Kinder kümmern, weil die junge Generation in die Stadt oder ins Ausland weggezogen ist. Und zu wissen, dass die sehr hart arbeitenden Menschen, mit denen man sich unterhält, oft nicht mehr als eine Mahlzeit am Tag haben ist schwer auszuhalten.

— Hattest du Kontakt zu politischen Akteuren?

Es gab ein sehr interessantes Zusammentreffen im Chimanimani-Hotel mit Vertretern der Regierungsabteilungen, die sich um Förderung von Landwirtschaft bemühen, und der lokalen Verwaltung. Auch ein Vertreter aus dem President's Office, dem Geheimdienst in Simbabwe, war anwesend. Konkret ging es darum, den Projektstart und die Ziele der Zusammenarbeit transparent zu machen.

— Hast du etwas von dem Versuch politischer Einflussnahme spüren können?

Nein, gar nicht, das Treffen war sehr konstruktiv. Die Arbeit von TSURO wird sehr geschätzt. Die Organisation ist einer der wichtigsten zivilgesellschaftlichen Akteure im Chimanimani Distrikt und obendrein der Größte. Sie legt sehr großen Wert darauf, sich unparteiisch

zu verhalten. Das ist so weit anerkannt, auch wenn immer mal wieder versucht wird, Einfluss zu nehmen.

— Es ist wahrscheinlich nicht immer ganz einfach unparteiisch zu bleiben?

Es ist notwendig für das Überleben von TSURO. Von allen anerkannt zu werden und es allen zu ermöglichen, sich einzubringen, legitimiert TSURO für seine Interventionen. Der Distrikt ist in 23 Bezirke geteilt, in 13 regiert die MDC (Movement for Democratic Change), in zehn Bezirken die seit dreißig Jahren regierende, frühere Befreiungsbewegung von Präsident Mugabe, ZANU-PF. Man kann also sagen, dass die Trennlinie quer durch den Distrikt geht. TSURO arbeitet in allen Bezirken und das wäre nicht möglich, wenn sie einer Partei zugehörig wären.

— Was macht TSURO so besonders?

Besonders beispielhaft ist das Prinzip des „Farmer to Farmer“-Trainings. Nicht ausschließlich TSURO-Angestellte sind als Beraterinnen tätig. Es gibt eine weit verbreitete Kultur von gegenseitigem Austausch, von Gruppen, von besonders innovativen Farmern, die selbst Feldforschung betreiben und verschiedene Maßnahmen ausprobieren. Die Farmer werden auch durch

Wettbewerbe motiviert: Eine Jury schaut sich die einzelnen Farmen an und bewertet sie nach verschiedenen Kriterien. In einer Gemeinde zum Beispiel hat der Chief Methoden der Permakultur übernommen und bei einem der Wettbewerbe den ersten Preis für die beste Ernährungssicherheit gewonnen. Die Menschen in seiner Gemeinde haben sich davon mitreißen und motivieren lassen. Zu gewinnen gibt es T-Shirts und Zertifikate, die Preisverleihung ist eine bunte und fröhliche Veranstaltung, zu der Menschen aller Altersklassen aus allen Bezirken kommen.

— Wie sieht die Zukunft der Region durch TSURO und für TSURO selber aus?

Das hängt auch von der politischen Entwicklung in Simbabwe ab. Hinter allem stehen große Fragezeichen. Deswegen ist es umso wichtiger, demokratisch verfasste Organisationen zu unterstützen, die in der Mitte der Gesellschaft arbeiten und Themen bearbeiten, die unabhängig von politischen Interessen sind. Gewalt ist dafür keine Lösung. Auch wenn TSUROs Aufgaben zuerst Ernährungssicherung und Ressourcenschutz sind, durch ihre basisdemokratischen Strukturen trägt sie zu einer Demokratisierung der Bevölkerung im ganzen Distrikt bei. Die Hoffnung ist da, dass dies Früchte trägt und es bei den dieses oder nächstes Jahr angesetzten Wahlen keine Ausschreitungen und Tote geben wird, wie es 2008 der Fall war. Aber diese Verantwortung TSURO zu übergeben, das ist wirklich zu viel verlangt.



Helge Swars
Agraringenieur und
Programmkoordinator beim
Weltfriedensdienst



Das Interview führte
Sabine Künzel
M.A., WFD-Öffentlichkeitsarbeit

HINTERGRUND: GROSSVIEH MACHT ERST RECHT MIST! RESSOURCENSCHONENDES WEIDEMANAGEMENT

Weltweit ist Vieh hüten Kinderarbeit, so wie hier im Tschad. Effektiver ist es, dies bezahlten Hirten zu überlassen. Die Kinder könnten dann zur Schule gehen.



Das Projektgebiet von TSURO, der simbabwische Chimanimani-Distrikt, hat in etwa die Größe des Westerwaldes und umfasst fünf verschiedene Klimazonen. Im östlich gelegenen Hochland fallen in subtropischem Klima bis zu 1400 mm Regen. Die BäuerInnen im kargen, westlich gelegenen Lowvelt hingegen müssen manchmal mit nur 300 mm Jahresniederschlag zurechtkommen. Selbst die niederschlagsärmsten Gebiete in Deutschland haben die doppelte Jahresmenge.

Extreme Trockenheit und unregelmäßige, oft zu heftige Regenfälle haben hier in den vergangenen beiden Jahren zum Komplettausfall der Getreideernte geführt. Der Save-Fluss und seine Seitenarme, die das Lowvelt wie Lebensadern durchziehen, sind stellenweise nur noch ein Rinnsal oder ganz ausgetrocknet. In einigen Bezirken Chimanimanis sind die Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Für ihr ebenfalls hungern- des Vieh auf nahezu graslosen Weiden gibt es nichts. Die Viehzucht spielt in den Lowvelts Chimanimanis, wie in

allen Trockengebieten der Welt, eine herausragende Rolle. Wo kein oder kaum Ackerbau möglich ist, kann oft Weidewirtschaft die Menschen ernähren. Sie liefert nicht nur hochwertiges tierisches Eiweiß. Insbesondere Rinder sind wertvoll und so eine wichtige Geldanlage als Reserve für Notzeiten. Dazu haben sie als Brautpreis eine wichtige kulturelle Funktion.

Bedroht wird diese Lebensgrundlage durch Überweidung. Das vollständige Abgrasen der Vegetation setzt eine negative Wirkungskette in Gang. Wasser- und Mineralstoffkreisläufe werden unterbrochen, Bodenorganismen wird die Lebensgrundlage entzogen. Auf dem nicht durch Pflanzen geschützten, von der Sonne steinhart ausgetrockneten Boden können keine Grassamen keimen. Regenwasser versickert nicht sondern fließt ab. Dabei spült es den Oberboden mit fort. Die Bodenfruchtbarkeit nimmt rapide ab. Der Grundwasserspiegel sinkt, Wasserquellen versiegen. Fortschreitende Verwüstung ist die Folge. Das bleibt nicht ohne Wirkung

auf die Versorgung der Menschen und die Kulturpflanzen benachbarter Felder und Gärten. Die Antwort von TSURO darauf überrascht im ersten Moment. Sie empfehlen nicht, die Anzahl der weidenden Rinder zu verringern. Vielmehr orientiert man sich an einem seit Urzeiten funktionierenden Konzept: riesige, nicht domestizierte und frei wandernde Herden von Grasfressern nutzten und pflegten gleichzeitig des Weideland. In Kooperation mit dem Africa Center for Holistic Resource Management wird daran gearbeitet, das Konzept in die moderne landwirtschaftliche Praxis zu übertragen.

Der schwierigste Teil dabei ist, eine genügend große Zahl von Rinderhaltern zu überzeugen, ihre wenigen Tiere zu großen Herden zusammenzulegen. Als nächstes müssen Hirten gefunden, diese in Herdenmanagement ausgebildet und von den Besitzerinnen der Rinder dafür angemessen entlohnt werden. Bisher ließen diese das Vieh von ihren Kindern hüten. „Würdet ihr eure kleinen Kinder mit eurem Auto fahren lassen?“ fragen die TSURO-Mitarbeiter skeptische Bauern. „Eure Rinder sind im Zweifel sogar wertvoller!“

Derzeit bleiben die Rinder immer in der Nähe von Siedlungen und Flüssen, damit die Besitzer sie im Auge behalten können. Das verschärft jedoch die Schäden durch Überweidung. Die zusammengelegten, größeren Herden können in weiter entfernte Gebiete getrieben werden. Eine weitere Sorge der BäuerInnen gilt Krankheiten, die bei eng zusammen grasenden Herden leichter übertragen werden können. An dieser Stelle hat das Livestock Department des Agrarministeriums die Unterstützung durch Veterinärmediziner und Medikamente zugesagt.

Gemessen an historischen Wildherden, die zum gegenseitigen Schutz vor Raubtieren eng zusammengedrängt zu hunderttausenden durch die Steppen unseres Planeten zogen, sind die angestrebten Herden winzig. Die Mindestgröße in Chimanimani wird ab 500 Tieren erreicht. Von den Hirten eng beieinander gehalten, beweideten sie ein kleines markiertes Gebiet innerhalb von zwei bis drei Tagen und werden dann weiter getrieben.

Durch ihren Huftritt brechen sie den verhärteten Boden auf und erlauben so das Einsickern von Regenwasser. Grassamen, die entweder auf oder unter der Erdkruste verloren gewesen wären, können keimen. Nebenbei werden stehende, insbesondere auch vertrocknete Gräser und Unkräuter, niedergetrampelt. Diese bedecken den Boden und schützen so vor Erosion und Verdunstung. Rinder düngen den Weideabschnitt mit ihrem Kot und Urin. Durch die enge Beweidung werden alle Pflanzen in dem Gebiet gleichmäßig verbissen und nicht nur einige bevorzugte, wie bei unbegrenzt frei laufenden Rindern. Der Verbiss befördert die Bestockung der Gräser und das Wurzelwachstum. Das Prinzip ist jedem Hobbygärtner bekannt. Wichtig ist, dass die Weide nach all den Wohltaten durch weidende Rinderherden Zeit bekommt, sich zu erholen. Je nach Ausgangszustand der Weide und Witterungsbedingungen handelt es sich dabei um drei bis neun Monate. Die Lowvelts von Chimanimani sind natürliches Grasland, wie die meisten Trockengebiete der Erde. Um sie als Ökosystem zu erhalten, gehören Gras fressende Herden, wie die Vorfahren unserer Rinder, seit Ewigkeiten dazu.



Helge Swars
Agraringenieur und
Programmkordinator beim
Weltfriedensdienst

WILL DER SCHWANZ MIT DEM HUND WEDELN?

Richtungswechsel im BMZ

Seit 1. Januar 2012 gibt es eine zentrale Anlaufstelle für NRO, die staatliche Unterstützung im entwicklungs-politischen Bereich nachsuchen, die bundeseigene gGmbH „Engagement Global“. Unter dem neuen Dach sind jetzt die frühere Beratungsstelle BEN-GO, die Sekretariate von Weltwärts und Ziviler Friedensdienst, sowie eine ganze Reihe anderer Schnittstellen organisiert. Damit hat sich das BMZ nach der Fusion der staatlichen Triade GTZ, Inwent und DED zur „GIZ“ auch der Zivilgesellschaft gegenüber neu aufgestellt.

CHANCEN AUF KOHÄRENZ ODER KOMPETENZVERLUST?

Für die Zivilgesellschaft ist diese Entwicklung janusköpfig. Die **Zusammenlegung der staatlichen Durchführungsorganisationen** weckt die Hoffnung auf mehr Kohärenz der Entwicklungszusammenarbeit. Aber mit dem Aufgehen des eigenständigen DED in der auf Politikberatung ausgerichteten GIZ wird die basisnahe Fachkompetenz im Staatssektor geschwächt. Und damit auch das letzte Korrektiv des ungebrochenen Glaubens, „große Politik“ in der Hauptstadt lasse sich allein durch Regierungsvereinbarungen, Programmfinanzierung und Gesetze so gestalten, dass diese die Lebensbedingungen der Bevölkerung positiv verändern.

Die neue Struktur verlangt zudem die arbeitsrechtliche Einreihung der früheren DED-EntwicklungshelferInnen, die ein weitgehend einheitliches Unterhaltsgeld bekommen, in das marktorientierte, gut dotierte Expertentum der früheren gtz. So wird das Missverständ-

nis befördert, Entwicklungshelfer seien Experten minderer Güte. Dabei entsprechen sie hinsichtlich Durchschnittsalter und Fachkompetenz dem klassischen „Auslandsmitarbeiter“ – der Unterschied in der Nähe zum Alltag einfacher Menschen.

Auch **Engagement Global** vereint Chancen und Risiken. Begrüßenswert ist, dass das Verhältnis zur Zivilgesellschaft für das BMZ ein Gegenstand konzeptionellen Nachdenkens und Handelns geworden ist. Richtungsweisend ist auch die damit geschaffene erhöhte Transparenz über Förderungsmöglichkeiten und deren Kriterien, auch wenn hier beileibe nicht alle Bereiche erhellet werden, in denen staatliche EZ-Mittel an Dritte fließen.

NEUORGANISATION DER ZIVILGESELLSCHAFT?

Skepsis angezeigt ist vorerst beim **Mandat**. Es ist nicht immer klar zu erkennen,



ob das BMZ nur seine Schnittstelle zur Zivilgesellschaft organisieren will, oder nicht doch lieber die Zivilgesellschaft selbst. Die frühere Neuinterpretation des BMZ als „Bürger-Mitmachzentrale“, das Sich-Hinwegsetzen über das NRO-Anliegen einer unabhängigen Schnittstelle, eine vereinnahmende Selbstdarstellung („Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement“) lassen Zweifel aufkommen, ob die gewachsenen Strukturen bürgerschaftlichen Engagements in ihrer Eigenständigkeit wirklich ernst genommen werden.

Ähnliche Tendenzen zeigen sich seit einigen Jahren in den Versuchen der Steuerung von NRO durch thematische und regionale Schwerpunktsetzungen. Das widerspricht dem Subsidiaritätsprinzip, dem zu Folge sich der Staat auf Aufgaben beschränken soll, die die Gesellschaft nicht wahrnimmt. Außerdem wird nicht verstanden, dass NRO ihre Legitimität und Fachlichkeit aus der Nähe zu überschaubaren Gruppen und eigenen Themen ableiten. Das aus allgemeinen Wahlen resultierende Mandat ist nämlich für die spezifischen Inhalte staatlichen Handelns denkbar schwach.

Bleibt zu hoffen, dass der Programm-ausschuss der neuen Struktur, in dem auch NRO-Vertreter sitzen, ein Ort fruchtbarer, vertiefter Diskussion zur Ausgestaltung des Verhältnisses Staat-Zivilgesellschaft auf Augenhöhe wird. Gute Ansätze dazu gibt es bereits in den Unterprogrammen, etwa bei der gemeinschaftlichen Ausgestaltung von Regelwerken und Standards im Gemeinschaftswerk Ziviler Friedensdienst.



Hans Jörg Friedrich
Diplom-Politologe und
systemischer Berater (BIF),
ist Programmkoordinator beim WFD

FRAUEN KÄMPFEN FÜR FRIEDEN – ZUM BEISPIEL IN SENEGAL

Der Weltfriedensdienst ermutigt Frauen weltweit in ihrem Engagement für Frieden. Die Verleihung des Friedensnobelpreises 2011 an drei mutige und erfolgreiche Friedenskämpferinnen verstehen wir als stellvertretend für die vielen Initiativen, die maßgeblich von Frauen gestaltet werden. **Zum Beispiel im Senegal, wo Frauen sich vehement für eine Beendigung eines dreißigjährigen Bürgerkrieges engagieren.** Eine besondere Rolle spielt dabei die WFD-Partnerorganisation USOFORAL (deutsch: Tun wir uns zusammen).

43 lokale Frauenorganisationen haben das „Memorandum für einen dauerhaften Frieden in der Casamance“ erarbeitet, alle Kandidaten für die Präsi-

denchaftswahl 2012 persönlich damit konfrontiert und deren Unterschrift gefordert. Das Ergebnis wurde breit veröffentlicht. Der neugewählte Präsident Macky Sall hat, nach Angaben der Frauenplattform, das Memorandum unterschrieben. Im Gegensatz zum alten Amtsinhaber Abdoulaye Wade. Sollte der neu gewählte Kandidat nicht in der genannten Frist Friedensverhandlungen beginnen, haben die Frauen Demonstrationen vor dem Präsidentenpalast angekündigt.

Das „Memorandum für einen dauerhaften Frieden in der Casamance“ ist auch von der wfd-Homepage herunterzuladen: www.wfd.de/fileadmin/pdf/memorandum_casamance.pdf



DER CASAMANCE-KONFLIKT

Im Süden des Senegal kämpft seit 1982 die Bewegung der Demokratischen Kräfte der Casamance (MFDC) mit Waffengewalt für die Unabhängigkeit der Region Casamance von Senegal. Trotz zahlreicher Waffenstillstandsabkommen konnte bisher keine dauerhafte Einigung erzielt werden. Die Regierung Senegals lehnt eine Unabhängigkeit der Casamance entschieden ab. Leidtragend ist vor allem die Bevölkerung, die zwischen den beiden Konfliktparteien steht, mehrere tausend Menschen verloren bisher ihr Leben.

WELTKLASSE MUSIK FÜR AL-MADA, PARTNER DES WELTFRIEDENSDIENST E.V.



Die weltbekannten Musiker John McLaughlin und Zakir Hussain traten am 14. Februar gemeinsam mit der Gruppe REMEMBER SHAKTI in Ramallah (palästinensische Gebiete) auf. Es war ein Benefizkonzert zugunsten der WFD-Partnerorganisation Al-Mada. Anfang 2011 hatte John McLaughlin den mit 15.000 € dotierten jazzahead!-Skoda-Award erhalten. Das Preisgeld stiftete er an den Weltfriedensdienst (WFD). 10.000 € davon widmete er

auf Anregung des WFD der musiktherapeutischen Arbeit von Al-Mada. Von dort wurde er zu einem Solidaritätskonzert in Ramallah eingeladen und nahm die Einladung an.

Unter den Ehrengästen waren der palästinensische Ministerpräsident Salam Fayad, der Direktor des UN-Hilfswerks für palästinensische Flüchtlinge UN-RWA, Filippo Grandi, der indische, der US-amerikanische sowie der deutsche Konsul in Ramallah. Filippo Grandi und die Direktorin von Al-Mada, Reem Abdul-Hadi, begrüßten das Publikum mit Ansprachen.

Über zweieinhalb Stunden begeisterten die Musiker das Publikum, das sie mit stehenden Ovationen feierte. Trotz der für die Region eher ungewöhnlichen Klänge waren alle 800 Plätze im Ramallah Cultural Palace besetzt.

Drei Monate lang war das Team von Al-Mada in die Vorbereitungen des Konzertes eingebunden. Tatkräftige Unterstützung gab es durch die Friedensfachkräfte des WFD, Ulrike Schieszl und Jenny Boylan, die das WFD-Projekt seit 2009 und 2011 beratend begleiten. Am 15. Februar besuchten die Musiker, geführt von UN-VertreterInnen, Al-Mada und WFD-Personal Bethlehem und Jerusalem, wo sie mit den lokalen und politischen Gegebenheiten vertraut gemacht wurden.

Weitere Informationen zu Al Mada gibt es hier: <http://www.wfd.de/projekte/menschenrechte/palaestina-al-mada.html>



Uli Schieszl
WFD-Projektberaterin
in Palästina

WFD-REGIONALKONFERENZ – SÜDLICHES AFRIKA

Einmal im Jahr treffen sich die WFD-MitarbeiterInnen aus dem südlichen Afrika, um ihre Arbeit zu reflektieren und um sich weiterzubilden. Vom 8. – 13. Februar reisten elf TeilnehmerInnen aus fünf Ländern in die Nähe von Harare, Simbabwe. Zentrales Thema des Treffens war Monitoring und Wirkungsorientierung im Zivilen Friedensdienst und der Entwicklungsarbeit. Hierzu gab es verschiedene inhaltliche Inputs: Andrea Case aus Simbabwe stellte das Konzept für die Einführung eines übergreifenden Monitoring- und Evaluationssystems für ihre Partnerorganisation Environment Africa vor. Der Workshop von Christoph Mohni aus Äthiopien vermittelte einen Überblick über die

„Do-No-Harm“-Methode, mit der unerwünschte Wirkungen von Projekten bei der Planung und der Implementierung reduziert werden können. Alle KollegInnen äußerten den Wunsch, mit dieser Methode in den Projekten zu arbeiten. Ein „Do No Harm“ Training wird voraussichtlich Ende Mai in Simbabwe stattfinden. Weitere Impulse kamen von der Regionalkoordinatorin Barbara Jochheim sowie der WFD-Beraterin auf Zeit zur Wirkungsorientierung, Doerthe Beer.

Wichtig war auch der persönliche Austausch zwischen KooperantInnen und den angereisten MitarbeiterInnen aus der Geschäftsstelle. In diesem Jahr waren dies Maren Voges, Programmkoordi-

nation, Monika Hornig, Finanzen und Geschäftsführer Georg Rohde, der erstmals das Harare Büro besuchte. Die KollegInnen aus der Geschäftsstelle nutzten den Aufenthalt in Simbabwe, um dort WFD Projektpartner zu besuchen, Pacdef in Mutare, CCMT und Musasa in Harare, sowie EAfrica und Kaite. Die nächste Regionalkonferenz wird sich mit dem Thema „Gender Mainstreaming in Friedensprojekten“ befassen. Dann sollen auch erstmals die ZFD-Fachkräfte aus Westafrika teilnehmen.



Barbara Jochheim
WFD-Regionalkoordinatorin
Südliches Afrika

+++ NUR DURCH WENIGER WAFFEN WIRD DIE WELT SICHERER!



Aus Protest gegen wachsende deutsche Rüstungsexporte stiegen am Sonntag, den 26. Februar 2012 einhundert bombenförmige Ballons von der Wiese vor dem Reichstagsgebäude auf. Unter der schwarz-gelben Bundesregierung ist der Waffenhandel von 1,3 Milliarden im Jahr 2009 auf über zwei Milliarden Euro 2010 gewachsen. Waffenhandel aus Deutschland trägt weltweit zur Eskalation von Konflikten bei. Es muss endlich gesetzliche Regelungen geben, die diesen Export nicht als Wirtschaftsförderung sondern wie die Androhung von Gewalt behandeln. Die Rüstungsexporte aus Deutschland müssen gestoppt werden! Der Weltfriedensdienst unterstützte die Aktion durch aktive Teilnahme von ca. 20 WfdlerInnen von 7 bis 70 Jahren. Getreu dem Motto seiner Gründer: Die Welt wird nur durch weniger Waffen sicherer, nicht durch mehr!



Videos von den Aktivitäten des WFD können Sie auf unserem Youtube-Kanal betrachten: www.youtube.com/user/Weltfriedensdienst

→ Den aktuellen Newsletter können Sie auf unserer Website abonnieren: www.wfd.de/news/newsletter.html

+++ VERMÄCHTNIS FÜR DEN FRIEDEN

Wir trauern um das WFD-Mitglied Renate Oehmichen, die am 16. November 2011 im Alter von 89 Jahren starb. Frau Oehmichen hatte offensichtlich weit über diesen Tag hinaus gedacht. In ihrem Testament bedachte sie den WFD und seine Friedensarbeit. Außerdem hatte sie verfügt, dass ihre Trauergäste anstelle von Kränzen den WFD mit einer Spende unterstützen mögen. Ein sehr substantieller Beitrag zum Engagement für Frieden und Gerechtigkeit für den wir herzlich danken.

Haben auch Sie schon darüber nachgedacht, wie Sie über Ihre eigene Lebenszeit hinaus zu einer gerechteren Welt beitragen können? Informationen über die Friedensarbeit des WFD und die wichtigsten rechtlichen Fragen zum Thema Testament finden Sie in unserer Broschüre „Ihr Vermächtnis für den Frieden“, die Sie bei uns kostenlos anfordern können. Gern empfehlen wir Ihnen auch einen auf Erbrecht spezialisierten Anwalt, der Ihnen bei Bedarf beratend zur Seite steht.

Ihre Ansprechpartnerin beim WFD ist Katrin Steinitz, 030 253 990 22, steinitz@wfd.de.

+++ 9. JUNI 2012 – DRITTER GULU WALK BERLIN

Der WFD beteiligt sich an der Organisation des 3. Berliner Gulu Walk, einer Demonstration für Kinderrechte. Gulu ist eine Stadt im Norden Ugandas, die aktuell durch das millionenfach verbreitete Video „Kony 2012“ internationale Aufmerksamkeit bekommen hat. In Gulu gibt es besonders viele ehemalige Kindersoldaten. Sie führen ein Schattendasein als Straßenkinder und bleiben

+++ TAG DER OFFENEN TÜREN

Am 11. Mai öffnet der WFD ab 16:00 Uhr wieder seine Türen in der Hedemannstraße 14 und verspricht ein spannendes und informatives Programm für Jung und Alt, Urgesteine und Neuankömmlinge, Allwissende und Neugierige. Einen Schwerpunkt bildet das Thema „Ernährung“, zu dem der WFD einiges zu sagen hat. Aber auch andere Themen kommen nicht zu kurz. Untermalt wird die Veranstaltung mit Kurzfilmen aus aller Welt, kulinarischen Köstlichkeiten, anregender Musik und auch für die ganz Kleinen ist gesorgt.

+++ HELDENLAUF AM 13. MAI!

Weltweit gehen WFD-Partner für Frieden und Menschenrechte auf die Straße! Auch in Berlin beim Heldenrennen am 13. Mai! Das Heldenrennen ist ein offener Ländergrenzen übergreifender Spendenlauf, zu dem zahlreiche große und kleine gemeinnützige Organisationen aufrufen. Worum geht es? Ohne Stress sechs Kilometer laufen, und so das Engagement des Weltfriedensdienstes und seiner Partner unterstützen.

Mehr Infos bei Helge Swars, 030 25399028 oder unter www.wfd.de/spenden-helfen/heldenrennen

ausgegrenzt. Deshalb gingen sie im Jahr 2005 erstmals auf die Straße, um auf sich und ihre schlimme Lage aufmerksam zu machen. Unterstützer weltweit machten sich ihr Anliegen zu Eigen. Mittlerweile gehen in über 100 Städten u.a. in den USA, Japan, Frankreich, Kanada Tausende auf die Straße. Jetzt zum dritten Mal auch in Berlin.

→ TERMIN

Die diesjährige Mitgliederversammlung findet am 10./11. November 2012 statt.

ABC DER FRIEDENSARBEIT: A WIE AGDF

Die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) ist ein Zusammenschluss von 35 Organisationen (darunter der WFD), die mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Arbeitsprogrammen im In- und Ausland Friedensarbeit leisten. Die AGDF wurde 1968 gegründet, um die Interessen der Friedensgruppen gegenüber der Bundesregierung zu vertreten. Die meisten Mitglieder der AGDF sind religiös motiviert. Es gibt allerdings auch einige Mitgliedsorganisationen, deren Einsatz für Frieden von der Tradition der Menschenrechte hergeleitet ist. Die AGDF sieht diese beiden Linien als sich

gegenseitig korrigierend und befruchtend an. Sie arbeitet eng mit der evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zusammen, betont dabei aber ihre strukturelle Eigenständigkeit.



Die AGDF rief 1981 – 83 gemeinsam mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste zu den Großdemonstrationen gegen die atomare Bedrohung im Bonner Hofgarten auf. Mit zuletzt 500.000 Demonstranten gehören sie zu den größten Demonstrationen in der Geschichte der Bundesrepublik.

→ DAS KLEINE WFD – BILDERRÄTSEL

Aus welchem WFD-Projekt in welchem Land stammen diese beiden Bildausschnitte? **Kleiner Tipp:** in einem der Projekte gab gerade ein weltbekannter Künstler ein Konzert, in dem anderen Projektland waren gerade Präsidentschaftswahlen.



1



2

Zu gewinnen gibt es einen Werkzeugkasten zur Konfliktbearbeitung

www.ziviler-friedensdienst.org/de/artikel/werkzeugkasten-zur-friedensfoerderung



Lösungen bitte bis zum 30. April 2012 schicken an:
zint@wfd.de oder
Weltfriedensdienst,
Martin Zint, Hedemannstraße 14, 10969 Berlin.

BUCHTIPP

ANDREAS BURO

Gewaltlos gegen den Krieg: Erinnerungen eines streitbaren Pazifisten



Der 1928 in Berlin in gutbürgerliche Verhältnisse geborene Autor erzählt seine Lebensgeschichte, die vom jahrelangen Engagement für eine gewaltlose Welt frei von Kriegen geprägt ist. Selber unmittelbar mit den traumatisierenden Ereignissen des zweiten Weltkriegs konfrontiert, lässt ihm die Wiederaufrüstung Deutschlands keine Ruhe. Er wird zu einem der aktivsten Vertreter der Friedensbewegung und ist in den 60er-Jahren maßgeblich an den Protesten gegen den Vietnamkrieg und Aufrüstung beteiligt. Er gehört zu den Initiatoren der Ostmarschbewegung und war viele Jahre ihr Sprecher. Als Professor für Politikwissenschaft/Internationale Beziehungen an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main verbindet er aktive Friedensarbeit mit der Wissenschaft. 2008 wird ihm der Aachener Friedenspreis verliehen. Mit seinem Buch verschafft er dem Leser einen spannenden Einblick in seine Arbeit in der Friedensbewegung. Seine Schilderungen verbinden das Politische mit ganz persönlichen Berichten aus seinem Leben. Das Buch ist allen zu empfehlen, denen eine gewaltfreie Welt ohne Militär und Kriege am Herzen liegt und die mehr über das Engagement einer der wichtigsten und beispielhaftesten Persönlichkeiten der Friedensbewegung erfahren möchten.

Brandes & Apsel Verlag 2011,
Frankfurt am Main, 325 Seiten,
ISBN 978-3-86099-709-3: 24,90 €



Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt
Ag649 F



Weltfriedensdienst e.V.

Hedemannstraße 14
10969 Berlin



RITA SÜSSMUTH, MITGLIED DES WFD-KURATORIUMS.

„Projekte zur Vermeidung des Einsatzes von Gewalt bei politischen Konflikten sind neben den Maßnahmen zur Versöhnung und des Wiederaufbaus nach Gewalt und Krieg unverzichtbar, um einem friedlichen Zusammenleben bessere Perspektiven zu ermöglichen. Wir erleben weltweit, dass militärische Einsätze die Konflikte nicht lösen. Deshalb setze ich mich für mehr Kooperation und Partnerschaft als Alternative zu Gewalt und Krieg ein.“

DER WFD-SPENDENTIPP:

KAMPF DEN TABUS - HIV/AIDS-AUFKLÄRUNG IM SÜDLICHEN AFRIKA

“Wenn wir vergewaltigt wurden können wir es niemanden erzählen. Sofort wird uns Mädchen die Schuld gegeben, so, als hätten wir den Mann verführt.“ klagt eine junge Frau in Kapstadt. Im südlichen Afrika ist HIV/AIDS noch immer ein Tabuthema. Aufklärungsversuche stoßen auf Abwehr. Aber solange Präventionsangebote nicht angenommen werden, breiten sich HIV/AIDS weiter dramatisch aus – mit schlimmen Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft.

Ein Präventionsteam überquert mit Fernsehapparat und Stromgenerator den Sengu Fluss, den größten Fluss Lesothos.



LEBEN IST EIGENTLICH EINE WUNDERBARE SACHE

Miteinander reden ist die Grundlage der HIV-Prävention. Diese Erkenntnis führte zu einer innovativen Kooperation der südafrikanischen Organisation STEPS for the Future mit dem Weltfriedensdienst. STEPS lässt Menschen, die mit HIV und AIDS leben, ihre Erfahrungen teilen – in Filmen, die sie selbst gestalten. Der eigenen Angst und sozialen Ausgrenzung begegnen sie mit Geschichten der Hoffnung. Ihr Leben ist positiv, denn sie stecken den Kopf nicht in den Sand.

STEPS bildet FilmemacherInnen und Betroffene zu ModeratorInnen weiter. Sie sind bei den Filmvorführungen anwesend und schaffen im anschließenden Gespräch die Atmosphäre für persönlichen Austausch. Die ZuschauerInnen gehen mit dem Gefühl nach Hause: Leben ist eigentlich eine wunderbare Sache. Und jede/r kann etwas für sein/ihr Leben tun.

Mehr Infos unter: www.wfd.de

Spendenstichwort: positiv leben

**Spendenkonto 505 | Bank für Sozialwirtschaft | BLZ: 100 205 00
IBAN: DE06 1002 0500 0003 1475 05 | BIC: BFSWDE33BER**